

# Urbact - Newsbulletin

Juni 2010

# 06



Connecting cities  
Building successes





# URBACT - NACHRICHTEN

## Übergeordnete Designanforderungen im Wohnungsbau; Die Rolle von Städten in der Europäischen Union

### *Im Detail*

### ***Designanforderungen für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung im Wohnungsbau nutzen***

***Eine Kurzdarstellung der Analysen von Philip Stein und Matthew Carmona über das URBACT-Projekt HOPUS***

Der Abschlussbericht des URBACT-Projektes HOPUS fokussiert nachhaltige Entwicklung im Wohnungsbau in Europa. Er beschäftigt sich damit, warum städtische Gestaltungsleitlinien eine gute Methode dafür sind, Qualität im urbanen Raum,

Exzellenz im Design sowie Erfolg beim Bau zu erreichen.

Das Entwerfen von qualitativen Wohnungsbauten führt lokale Behörden, private Investoren, die das Feld der Wohnungsentwicklung als sehr lukrativ empfinden, sowie viele andere Akteure mit jeweils unterschiedlichen Zielsetzungen zusammen. In Zeiten ökonomischer Dürre haben Programme des sozialen Wohnungsbaus viel an ihrer Dynamik verloren oder fehlen in vielen Fällen gänzlich. Das ist der Grund dafür, warum privatwirtschaftliche Entwicklungen im Vormarsch sind, was – abhängig davon, wie effizient das Modell der lokalen Steuerung ist – zu einem mehr oder weniger fragmentierten Wachstum führt. Das Ergebnis ist eine stark marktorientierte Stadt, wo Wohnungen ähnlich wie im Supermarkt zum Verkauf angeboten werden. Die genauen Qualitätskontrollen aber, welche Lebensmittelprodukten auferlegt sind, haben

im Wohnungsmarkt absolut kein Äquivalent. Das schafft eine Situation, in der es für Konsumenten/Nutzer schwierig ist, über die Zeit zu beurteilen, in was sie investieren.

Als eine Antwort zu den anhaltenden Entwicklungen in ihren Städten, die zu Wohnungsbauten mit schlechter Qualität führen, fokussierten HOPUS-Partner (die Sapienza Universität von Rom, die Universitäten [Danzig](#), [Delft](#) und [Minho](#), die [Stadt](#) und [Universität Reggio Calabria](#)) die folgende Frage: Ist es möglich einige übergeordnete Prinzipien für Bau-Design herauszuarbeiten, um einen Satz von minimalen Standards für einen menschlicheren, kohärenteren und nachhaltigeren öffentlichen Raum zu erstellen?

Gestaltungssatzungen sind einer von möglichen Wegen, den Prozess der Stadtentwicklung zu kontrollieren und gleichzeitig substantielle expressive Freiheit innerhalb eines homogenen Ganzen zu erlauben. Sie können als eine „Spannbreite von Werkzeugen“ beschrieben werden, die Design-Parameter abstecken, welche die Intention einer besseren Entwicklung des Designs für die Wohnungsentwicklung haben. Dabei ist es möglich, dass sie verschiedene Formen wie Design-Guides, Design-Strategien, Etikettierschemata, und Design-Kodes annehmen.

HOPUS-Partner haben herausgefunden, dass Designanforderungen als ein komplementärer Aspekt eines Masterplans dazu in der Lage sind, die „Kluft“ zwischen urbaner Vision und Bau-Design wie im Falle von Swindon zu überbrücken. Dort hat der Erbauer von 4500 Häusern auf einem Gebiet von 309 ha in Übereinstimmung mit der Kommune zusammen mit einem Gestaltungsbeirat die Definition einer Designanforderung abgeleitet, indem er ihn als einen Teil aus dem Prozess eines gesamten Masterplans herausgearbeitet hat.

### **Einige Beispiele aus HOPUS**

Die **Stadt Reggio Calabria** und die **“Mediterranea” Universität Reggio Calabria** haben einen gemeinsamen Maßnahmenplan herausgearbeitet, der auf dem Umbau eines existierenden Bestandes von Gebäuden fokussierte. Basierend auf früheren Umbau-Erfahrungen wurde im Auftrag der Universität ein Praxishandbuch entworfen, auf dessen Grundlage die Umsetzung an zwei Pilot-Orten startete. Eine Gruppe lokaler Unterstützer ([Local Support Group](#)) hat die Umsetzung gefördert, indem Industrie- und Bauverbände in die Entwicklung technischer und operationeller Inhalte des Praxis-Handbuchs involviert wurden. Nach Abschluss der ersten

Monitoring-Etappen wird das Praxis-Handbuch auf Stadtebene angewendet und gilt als Referenz für alle Umbaumaßnahmen im existierenden Gebäudebestand – sowohl für den öffentlichen als auch für den privaten Wohnungsbau.

Die **Technische Universität Danzig** gründete eine lokale Gruppe von Unterstützern, die verschiedene öffentliche Institutionen, Planungs-Agenturen und private Bauunternehmer, welche im Wohnungsbau tätig sind, beinhaltet. In dieser Hinsicht war die grundlegende Betrachtung des Partners mit der Tatsache verknüpft, dass die Regierungsstrukturen in Polen derzeit stark von privaten Kapitalanlagen beeinflusst sind, was eine ausgeglichene urbane Entwicklung behindert und eher spekulative Lösungen begünstigt.

Die lokale Maßnahme hatte vor allem das Ziel, die Aufmerksamkeit der verschiedenen Akteure auf die potentiellen Vorteile, die mit integrierter Stadtentwicklung im Sinne urbaner Qualität einhergehen, zu vergrößern. Auf einer Konferenz, die April 2009 in Gdynia stattfand, wurden unter Beteiligung eines breiten fach- und berufsspezifischen Publikums Themen behandelt, die mit dem Gebrauch von fortgeschrittenen Steuerungssystemen für die Entwicklung des Wohnungsbaus verbunden sind.

### Weitere Informationen:

- [HOPUS-Abschlussbericht \(in Englisch\): Housing for Europe, strategy for quality in urban space, excellence in design and performance in building - URBACT Internetseite](#)
- [Präsentation der Ergebnisse des HOPUS-Projektes – facts sheets \(in Englisch\) - URBACT Internetseite](#)
- [Design-Kodierung und das Kreative, Markt und regulative Tyrannen der Praxis, Matthew Carmona \(in Englisch\) – URBACT Tribune](#)

## **Johannes Hahn im Interview: „Wir können keine erfolgreiche Europäische Union ohne Städte bilden“**

**Johannes Hahn ist seit Oktober 2009 EU-Kommissar für Regionalpolitik. Im Folgenden spricht er über Vorzüge und Schwächen von Städten, Erneuerung, Energiesparen und kulturelle Identitäten...**

**Sie hatten ein reich erfülltes und abwechslungsreiches berufliches Leben in Österreich in der Privatwirtschaft und auch als Politiker. Warum haben Sie sich dafür entschieden, 2009 EU-Kommissar zu werden?**

Ich war schon immer ein starker Unterstützer der Europäischen Union – eines der größten Friedensprojekte unserer Zeit. In meiner Partei gehörte ich zu denjenigen, die sich aktiv um die EU-Mitgliedschaft Österreichs bemüht haben. Es ist eine große Ehre für mich, für die EU zu arbeiten, vor allem in diesem besonders interessanten und anspruchsvollen Ressort der Regionalpolitik, da hier das europäische Ideal wörtlich auf dem Boden verwirklicht wird.

**Welche sind Ihre Hauptprioritäten?**

Es gibt drei wichtige Bereiche, in denen ich die Regionalpolitik gerne aktiver und möglichst stärker hätte:

- Erstens sollte Regionalpolitik unter dem Aspekt der Diversität betrachtet werden. Das bedeutet Ressourcen auf wenige Prioritäten und Ziele zu konzentrieren, während den Regionen und Ländern der notwendige Spielraum geboten wird, Programme auf ihre speziellen Bedürfnisse anzupassen. Wir brauchen eine maßgeschneiderte Politik, die den Bürgern handfeste Ergebnisse liefert.
- Zweitens wünsche ich mir Regionalpolitik als einen Katalysator. Wir müssen das

Potenzial jeder Region freisetzen, einen Beitrag zu unserer Gesellschaft und Wirtschaft zu leisten. Wir müssen die gegenwärtigen Ziele der Kohäsionspolitik konsolidieren: Das bedeutet an der finanziellen Priorität in Bezug auf die ärmsten Regionen festzuhalten, ein gerechteres Transitionssystem zu entwickeln und Interventionen in entwickelteren Gebieten zu stärken.

- Drittens sollte die Regionalpolitik in ihrem thematischen Fokus Städten eine stärkere Beachtung schenken. Wir müssen eine integrierte Stadtpolitik für eine gesundes und wohlhabendes Europa entwickeln, die sich zum Beispiel auf Verkehr und Energiesparen konzentriert.

**Wie wird die Regionalpolitik Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren aussehen?**

Regionalpolitik ist eine Investitionspolitik, die allen europäischen Regionen und Städten dienen sollte. Sie ist eine Investition in die Zukunft Europas und keine Wohltätigkeit. Das gilt vor allem für die Rolle der Regionalpolitik bezüglich der Strategie Europa 2020. Mit dieser Strategie haben wir uns selbst das ehrgeizige Ziel gesetzt, gleichzeitig die Wiederherstellung unserer Wirtschaft zu sichern und zukünftige Herausforderungen anzupacken. Ich denke, dass diese Verbindung dazu geeignet ist, Wachstum in Europa grüner, sozial integrierter und nicht zuletzt nachhaltiger zu machen.

**Denken Sie, dass zukünftige Kohäsionspolitik einen spezifischen Fokus auf Städte beinhalten sollte?**

Ja, auf jeden Fall! Wir können keine erfolgreiche Europäische Union ohne Städte bilden. Daher sind Städte für Europa 2020 zentral: erstens weil sie für grünen und sozial integrativen Wachstum ein einzigartiges Potential haben. Das größte Potential für Energieeinsparungen liegt in unseren Städten und ebenso können soziale Probleme in Städten erwartbar die größten Auswirkungen haben.

Der zweite Grund ist natürlich, dass die notwendigen Investitionen massive finanzielle

Unterstützung benötigen, wie zum Beispiel bei den Beihilfen für neue Energieformen oder soziale Innovation. Ich glaube, dass Kohäsionspolitik und ihre soliden Finanzinstrumente in dieser Hinsicht eine wichtige Rolle spielen werden.

**Wie Sie wissen ermöglicht URBACT europäischen Städten dabei zusammenzuarbeiten, für aktuelle Herausforderungen konkrete Lösungen zu finden. Sie kennen diese Städte sehr gut, vor allem Wien, wo Sie lange Zeit gearbeitet haben. Welche sind Ihrer Meinung nach heutzutage ihre größten Vorteile?**

Heute leben über 70% der Europäer in Städten und mehr als 80% des BIP wird dort produziert. Städte sind die Motoren regionaler und manchmal nationaler Ökonomien. Innovation geschieht größtenteils in Städten. Aber lassen Sie uns ebenso ihre integrativen Kräfte und ihre Rolle für die Schaffung kultureller Identitäten nicht vergessen. Dies sind Stärken, die typisch städtisch sind – und die für die Regionalpolitik genutzt und weiterentwickelt werden sollten. Für ein gesundes und wohlhabendes Europa brauchen wir die Städte!

**Ihre größte Schwäche?**

Soziale Polarisierung ist definitiv eine von ihnen; Energieverbrauch könnte eine weitere sein. Aber lassen Sie uns diese Frage in ein Beispiel überführen: Nach weltweiten Schätzungen nutzen Städte ungefähr zwei Drittel der gesamten Nachfrage nach Energie und produzieren 70% aller CO<sub>2</sub>-Emissionen. Diese Anteile zu reduzieren, ist eine Herausforderung. Städte sind also auch Teil der Lösung: Dank ihrer strukturellen Dichte können sie energieeffizienter als andere Gebiete sein und sie haben ein großes Potential an realen Einsparungen. Urbane Lebensstile neigen ebenfalls dazu, viel weniger energieintensiv zu sein als andere. Zum Beispiel müssen die Bewohner einer Stadt ihr Auto viel weniger nutzen als Menschen im ländlichen Raum. Sie können ebenso von öffentlichen Heizsystemen profitieren.

**Die Rolle von URBACT ist es, einen integrierten Ansatz für nachhaltige Stadtentwicklung zu entwickeln. Was bedeutet das für Sie?**

Für mich geht es darum, in welcher Weise Fragen der Stadtentwicklung gestellt werden sollten. Es ist ein ganzheitlicher, sektorübergreifender Ansatz, der idealerweise Maßnahmen aus verschiedenen Politikgebieten (lokale Wirtschaft, soziale Themen, Umweltmaßnahmen...) beinhaltet. Dieser Ansatz behandelt die Entwicklung starker Partnerschaften zwischen lokalen Akteuren, verschiedenen Verwaltungsebenen und Bürgern. Ich kann aus meinen eigenen Erfahrungen mit den Programmen der Wiener URBAN-Gemeinschaftsinitiative berichten, dass er einen tatsächlichen Mehrwert erzielt.

### Weitere Informationen:

- [Johannes Hahn's CV – EUROPA Internetseite](#)
- [Anhörung beim Europäischen Parlament – Internetseite des Europäischen Parlaments](#)

### Neue Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation von Roma

Das Europäische Parlament hat einem Vorschlag der Europäischen Kommission grünes Licht gegeben, nachdem es ärmeren Gemeinden ermöglicht werden soll, Strukturfondsmittel für die Verbesserung von Wohnbedingungen einsetzen zu können. Die Partner des URBACT [Roma-Net Projektes](#), welches zum Ziel hat, die Integration der Roma zu verbessern, hat diesen Vorschlag begrüßt.

Die neu angepassten Maßnahmen werden den Einsatz von EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für Regionalentwicklung) erweitern, um Eingriffe in das Wohnungswesen zugunsten marginalisierter Bevölkerungsgruppen in allen Mitgliedstaaten vornehmen zu können. Die Anpassungen sind besonders, aber nicht nur, an Roma gerichtet. Sie decken sowohl den Ersatz bestehender Wohnungen als auch den Neubau sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten ab. Die EFRE-Mittel dürfen dabei nicht von privaten Eigentümern, sondern nur für Projekte, die von öffentlichen Behörden umgesetzt werden, Einsatz finden.

### Lesen Sie mehr über:

- [Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnsituation](#) – URBACT Webseite
- [Special report: Roma-Net - Returning Dignity to the Roma People](#) – URBACT Website
- [Roma-Net](#) – URBACT Webseite
- [Die Europäische Union und die Roma](#) – EUROPA Webseite

URBACT II

**URBACT** ist ein europäisches Austausch- und Lernprogramm zur Förderung nachhaltiger Stadtentwicklung.

Es ermöglicht Städten bei der Entwicklung von Lösungen für große städtische Herausforderungen zusammenzuarbeiten und bekräftigt sie in ihrer zentralen Rolle, die Städte bei der Bewältigung der zunehmend komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen spielen. Das Programm hilft ihnen, pragmatische Lösungen zu entwickeln, die neu und nachhaltig sind, sowie wirtschaftliche,, soziale und ökologische Aspekte einzubeziehen. Es ermöglicht den Städten, bewährte Praktiken und Lehren mit allen Fachleuten im Bereich der

[www.urbact.eu/project](http://www.urbact.eu/project)

